

Die Ausstellung zeigt rund 100 Werke aus dem Zeitraum von 1895 bis 1925 von Künstlerinnen, die von der Kunstgeschichte bislang weitestgehend vernachlässigt und übergangen wurden.

"Nicht Ausdruck, sondern Eindruck malen." Werkschau schwäbischer Impressionistinnen.

Ausstellung bis zum 9. März 2024 in der Städtischen Galerie in Bietigheim-Bissingen



Anna Huber; Frau mit Hut und Sonnenschirm; undatiert,
Bund Bildender Künstlerinnen Württembergs; Foto Frank Kleinbach © Anna Huber

1925 widmet. Die ausgewählten Künstlerinnen stammten aus Württemberg oder ließen sich dort dauerhaft nieder. Viele studierten in den sogenannten 'Damenklassen' an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und fanden in Adolf Hölzel oder Christian Landenberger ihre Lehrer. Vor allem waren all diese Künstlerinnen dennoch stets auf Selbstorganisation angewiesen. Entsprechende Unterstützung bot ihnen dabei der 1893 gegründete Württembergische Malerinnen-Verein, einer der frühesten Zusammenschlüsse dieser Art in Deutschland. Dieser sorgte für mehr gesellschaftliche Anerkennung hinsichtlich Werk und Wirken der Künstlerinnen und fungierte zudem als Hort für Ausbildung, Vernetzung und als Atelier: Einige der Mitglieder lebten sogar in dem von ihm unterhaltenen Malerinnenhaus in Stuttgart. Die ältesten der Künstlerinnen kamen aus der Tradition des Realismus. Sie bezogen ab Mitte der 1890er Jahre Lichteffekte in ihre Bilder ein, brachten die Farben dickflüssiger auf und durchbrachen damit die dunkeltonige Tradition der akademischen Malerei. Die jüngeren Malerinnen begannen ihr eigenständiges Schaffen direkt mittels der hellen Farbpalette des Impressionismus. Bei den meisten Protagonistinnen dauerte die impressionistische Schaffensphase zehn bis fünfzehn Jahre, wobei sie im Anschluss daran gerne auch Einflüsse anderer Stilrichtungen aufgriffen. Viele setzten ihre Malweise mit der Farbkraft des Expressionismus fort oder suchten die Nähe zur Neuen Sachlichkeit.